

Für die Mitglieder und Kandidaten des Politbüros zur Kenntnisnahme

An den
Vorsitzenden der Zentralen
Partei-Kontroll-Kommission,
Gen. Hermann M a t e r n

Berlin, den 14. September 1953

Berlin

Über meine Gespräche mit dem Genossen Zaisser und Herrstadt bezüglich Fragen der
Parteiführung

Ich habe mich mit W. Zaisser und R. Herrstadt zu dritt einmal in der Wohnung des Gen. Zaisser getroffen. Der Tag ist mir nicht genau in Erinnerung, er ist aber sicher der ZPKK bekannt. Es dürfte meiner Erinnerung nach in der ersten Dekade des Juli gewesen sein.

Einzeln habe ich mich mit W. Zaisser einmal anschließend an eine Sitzung des Politbüros in meinem Arbeitszimmer im „Haus der Einheit“ kurz getroffen. Das muß eine Reihe von Tagen vor der obengenannten Zusammenkunft zu dritt gewesen sein. Dann habe ich verschiedentlich, aber nur ganz kurz und nicht immer mit Bezug auf die obengenannten Fragen mit W. Zaisser beim Warten auf das Auto oder während der Mittagspause gesprochen.

Mit R. Herrstadt habe ich mich dreimal getroffen. Das schließt auch den Besuch von Rudolf Herrstadt in meiner Wohnung am Montag, den 22. Juni ein, wo er mir hauptsächlich schilderte, welche Diskussionen es im Politbüro über das Kommuniqué vom 9. Juni gab. Irgendwelche personellen oder sonstigen Fragen der Parteiführung sind bei diesem Gespräch nicht berührt worden. Ich fuhr anschließend nach Leipzig. In der nun folgenden Woche müssen sich die Dinge in der Orgkommission wie in der Redaktionskommission sehr zugespitzt haben. So muß ich nach dem weiteren Verlauf der Ereignisse annehmen.

Ich war am Freitag, den 19. Juni aus dem Urlaub in der Sowjetunion zurückgekommen. Am Sonnabend war Sitzung des Politbüros, am Sonntag fast den ganzen Tag über ebenfalls. Sonntag abend fand bekanntlich das 14. Plenum des ZK statt. Auf dieser Sitzung und überhaupt bis zu meiner Rückkehr aus Leipzig sind die scharfen Differenzen mit Zaisser-Herrstadt für mich noch nicht in Erscheinung getreten. Ich erlebte gewissermaßen, aus dem Urlaub kommend, einen Sturz in eine komplizierte Situation hinein, die sich in meiner Abwesenheit entwickelt hatte und über die ich nur nach und nach, bruchstückartig und sehr spät - leider zu spät - einigermaßen richtige Übersicht erhielt. Ich bitte die Zentrale Partei-Kontroll-Kommission, bei der Beurteilung meiner schweren Fehler diesen Umstand mit zu berücksichtigen. Als der Genosse Matern am Montag, den 20. Juli (oder war es bereits Montag, den 13. Juli) länger und gründlich mit mir sprach und mich darauf hinwies, daß ich die Notwendigkeit der organisatorischen Konsequenzen gegen Zaisser-Herrstadt (Entfernung aus dem ZK) einsehe und mich entsprechend verhalte, war das eine große Hilfe für mich. Von diesem Tage an bin ich mit bestem Wissen und Gewissen den Weg offener und ehrlicher Selbstkritik gegangen.

Nach der Rückkehr der Genossen Grotewohl, Ulbricht und Oelßner von der zweiten Reise bis auf den heutigen Tag habe ich mich nicht mehr mit Zaisser und Herrstadt getroffen. Ich

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

weiß, daß diese Feststellung nicht viel bedeutet, da zu diesem Zeitpunkt bereits die Entlarvung Berijas erfolgt war und die parteifeindliche Fraktion Zaisser-Herrnstadt selbst zu kapitulieren begann. Trotzdem will ich diese Feststellung treffen, damit klargestellt ist, daß meine Umkehr ehrlich und konsequent war.

Um nichts auszulassen, was mir in Erinnerung geblieben ist, will ich auch in diesem Zusammenhang sofort berichten, daß unmittelbar anschließend an jene Politbürositzung (12. Juli?), wo Gen. Grotewohl über die zweite Reise bzw. über die Entlarvung des Agenten Berija berichtet hatte, ich dem Gen. Zaisser, der auf dem Korridor saß, die Bemerkung gemacht habe, daß ich es für wichtig halten würde, wenn er mit den Moskauer Genossen über den Genossen in Karlshorst die Frage seiner Beziehungen mit den Vertretern vom Innenministerium unter Berijas Leitung bald klären würde. Das war die letzte Berührung zwischen mir und Zaisser-Herrnstadt (natürlich außer der Teilnahme an den weiteren Sitzungen des Politbüros und des ZK).

Was ist der Inhalt der anfangs aufgezählten Besprechungen mit W. Zaisser und R. Herrnstadt gewesen? Ich schildere zunächst den Sachverhalt, wie er sich damals abspielte bzw. wie ich es damals sah.

Rudolf Herrnstadt nahm auch in den mit mir persönlich geführten Gesprächen die gleiche Haltung ein, die bei ihm wie auch bei W. Zaisser auf den Sitzungen des Politbüros zum Ausdruck kam: Der Arbeitsstil des Gen. Ulbricht und der neue Kurs der Partei seien unvereinbar miteinander. Es ist nicht so, daß ich diese Meinung ohne Widerspruch geteilt hätte. Die Wahrheit ist vielmehr:

Einerseits habe ich mich des schwersten meiner Fehler zuschulden kommen lassen, daß ich in dieser äußerst ernsten Situation überhaupt auf die Fragestellung des sogenannten „falschen Arbeitsmethode“ des Gen. Ulbricht einließ und mich selbst teilweise auf dieses verderbliche Geleise begab. Ich habe versucht, in meinen selbstkritischen Erklärungen (besonders auf der zweiten Parteiversammlung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten am 10. 9.) das Wesen und die Schädlichkeit dieser Haltung sowie die ideologisch-politischen Wurzeln derselben aufzuzeigen.

Andererseits habe ich in den Unterhaltungen mit R. Herrnstadt, wie auch bei der einen Begegnung zu dritt mit W. Zaisser, eine andere Auffassung vertreten als sie, nämlich dieselbe Haltung, die ich im wesentlichen auch im Politbüro eingenommen habe und über die ich mich auch kurz in meiner Erklärung vor dem 15. Plenum des ZK äußerte. Wenn der Gen. Herrnstadt nicht völlig den Boden der Tatsachen verlassen hat, wird er das, was ich dazu sage, selbst bestätigen müssen. Ich habe ihm bei einer Besprechung auseinandergesetzt, daß sein Standpunkt der „Unvereinbarkeit“ der Arbeitsweise des Gen. Ulbricht mit dem Kurs kein prinzipieller politischer Standpunkt sei, sondern man müsse über die politischen Probleme diskutieren. Er antwortete sinngemäß: Nein, es reicht völlig aus. Mit dem Arbeitsstiel des Gen. Ulbricht kann man den neuen Kurs gegenüber der Partei und in der Blockpolitik nicht durchführen.

Demgegenüber vertrat ich auch in den persönlichen Gesprächen mit Herrnstadt und Zaisser die Auffassung, daß der Genosse Ulbricht zu einer offenen Selbstkritik veranlaßt werden sollte, und zwar nicht nur bezüglich mancher seiner Arbeitsmethoden und des Arbeitsstils des

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Sekretariats, sondern auch als Generalsekretär in den politischen Grundfragen, vor allem den Fragen der Bauernpolitik. Wie im Politbüro, so habe ich auch in diesen persönlichen Gesprächen meine Meinung dahin geäußert, daß a) das Tempo bei der Bildung der Produktionsgenossenschaften überspitzt vorwärts getrieben worden sei, b) in der Frage der Freiwilligkeit große Fehler gemacht worden sind und c) die Aufgabe der organisatorischen und wirtschaftlichen Festigung der LPG's mißachtet worden sei. Ferner habe ich auch über die Frage der Erhöhung der Arbeitsnormen mit Herrstadt gesprochen und die dabei gemachten Fehler als eine Hauptursache für das Verhalten eines Teiles der Arbeiter am 17. Juni bezeichnet. Herrstadt äußerte dazu, daß ihm erst nach einer längeren Unterredung mit Gen. Judin die Frage der Normenerhöhung klar geworden sei. In der Landwirtschaftspolitik war er der Meinung, daß das Tempo nicht überspitzt wurde, sondern eine gute Basis für die rasche Entwicklung der LPG's vorhanden sei.

Ich hielt es auch in der Besprechung zu dritt für möglich, Gen. Ulbricht zu einer Änderung gewisser mangelhafter Arbeitsmethoden zu bewegen und sagte dabei, daß eine offene Selbstkritik im ZK in dieser Beziehung eine ganz neue und positive Lage schaffen würde.

Ich vertrat ferner den Standpunkt, daß durch die Schaffung eines Arbeitsstatus des Politbüros und durch eine klare Abgrenzung der Rolle und der Aufgaben der Sekretäre die Fragen der Arbeitsmethoden der Führung geklärt werden müssen und können. Ich erinnere mich genau, einen solchen Standpunkt in der Besprechung zu dritt vertreten zu haben, was bei beiden auf Skepsis stieß. R. Herrstadt wie auch W. Zaisser haben aber mir gegenüber, auch in den persönlichen Gesprächen allerdings nie eine Äußerung gemacht, daß der Gen. Ulbricht oder ein anderer aus der Führung entfernt werden sollte.

Ferner muß ich betonen, daß ich über die Besprechungen des Gen. Zaisser mit den Vertretern des Innenministeriums aus Moskau bezüglich der Umbildung des Innenministeriums der DDR nur weiß, was darüber im Politbüro berichtet worden ist. In den Gesprächen mit Zaisser und Herrstadt ist darüber nichts verlautet worden.

Ebenso bin ich in keiner Weise an den Vorschlägen beteiligt gewesen, die Zaisser und Herrstadt in der Organisationskommission gemacht haben:

- 1) Ich erfuhr erst hinterher und viel später von dem Vorschlag, innerhalb des Politbüros ein Präsidium zu bilden und die Einrichtung der Sekretäre des ZK abzuschaffen;
- 2) Ich weiß bis heute nicht, wer nach Meinung von Zaisser und Herrstadt diesem „Präsidium“ angehören sollte;
- 3) Insbesondere erfuhr ich auch erst hinterher von dem Vorschlag Zaisser's, den Genossen Ulbricht als Generalsekretär durch Herrstadt als 1. Sekretär zu ersetzen.

Davon erzählte mir hinterher Herrstadt, und zwar in einem verzerrten und falschen Sinn. Er sagte sinngemäß, Zaisser habe eine große Dummheit gemacht mit diesem Vorschlag, mit der er, Herrstadt, gar nicht einverstanden gewesen sei. Erst im Politbüro erfuhr ich aus dem Munde des Genossen Oelßner, daß Herrstadt keinesfalls abgelehnt hat, sondern ganz anders reagierte („ich weiß, daß der Parteiapparat gegen mich ist, aber die Massen sind für mich“).

Die von R. Herrstadt gemachten Bemerkungen gaben mir aber zu denken. Es wurde mir klar, daß aus der Arbeit der Orgkommission nichts Gutes herauskommen wird. Das veranlaßte mich, in der nächsten Sitzung des Politbüros die Frage zu stellen die Fragen der Orgkommission direkt im Politbüro zu behandeln und zu entscheiden. Wäre das in der Tat nicht besser gewesen? Aber dieser Vorschlag stieß auf großes Mißverständnis und

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

lebhaften Protest. Besonders waren auch Zaisser und Herrnstadt für die Fortsetzung der Tätigkeit der Orgkommission.

- 4) Ebenso ist von seiten der Genossen Zaisser und Herrnstadt mir gegenüber nie davon gesprochen worden, was sich zwischen R. Herrnstadt und H. Jendretzky abgespielt hat. Erst vom Genossen Matern und auf dem 15. Plenum erfuhr ich, daß R. Herrnstadt mehrere Besuche bei Hans Jendretzky abstattete, als dieser im Krankenhaus lag. Über den Inhalt dieser Gespräche weiß ich bis heute nichts.
- 5) Ich muß auch mit aller Bestimmtheit erklären, daß weder in einem Gespräch mit Herrnstadt oder mit Zaisser, noch bei dem Gespräch zu dritt in direkter oder indirekter Weise über eine andere, „gehobenere“ Position für Ackermann gesprochen worden ist. Ich muß diese Erklärung abgeben, da mir vom Genossen Gyptner auf der Parteiversammlung im Ministerium der Vorwurf gemacht worden ist, ich hätte mich aus Gründen des persönlichen Ehrgeizes der Unterstützung der parteifeindlichen Fraktion Zaisser-Herrnstadt schuldig gemacht. Ein solcher Vorwurf trifft nicht zu.

Abschließend zu diesem Teil möchte ich auf folgendes hinweisen: Die Tatsache, daß ich an den hier erwähnten fraktionellen und parteifeindlichen Vorschlägen von Zaisser-Herrnstadt in der Orgkommission keinerlei Anteil hatte, müßte sich u.a. an Hand des Kalenders kontrollieren lassen. Soweit mir jetzt die Zusammenhänge klar sind, sind diese Vorschläge gemacht worden, als ich gar nicht in Berlin war; denn ich fuhr Montag Vormittag, den 22. Juni, nach Leipzig ab und kam spät abends am Freitag, den 26. Juni wieder zurück.

Einige Tage nach meiner Rückkehr aus Leipzig habe ich mich das zweite Mal mit Herrnstadt getroffen. R. Herrnstadt kam nämlich mit der Frage, ob ich nicht Vorschläge personeller Art hätte, die in der Orgkommission gemacht werden können, da ich die Parteikader besser kenne als er. Es handelte sich um Vorschläge für neue Sekretäre des ZK. Ich bitte in diesem Zusammenhang nochmals, zu bedenken, daß ich zu diesem Zeitpunkt nicht wußte, was in der Orgkommission und auch in der Redaktionskommission alles vor sich gegangen war. Daher habe ich es nicht abgelehnt, mit R. Herrnstadt über die Frage von Vorschlägen zu sprechen.

Er nannte die Namen der Genossen Paul Wandel, Heinz Hoffmann und Karl Maron. Dazu äußerte ich, daß ich diese Genossen für sehr tüchtig und zuverlässig halte, für parteiverbunden und durchaus für geeignet, eine solche verantwortliche Funktion im ZK einzunehmen. Es wird aber besonders bei Heinz Hoffmann schwer sein, ihn von seiner jetzigen Arbeit freizubekommen. Er nannte ferner einen Genossen Bergarbeiter (an den Namen erinnere ich mich nicht) und die Genossin, die aus Karl-Marx-Stadt dem ZK angehört. Dazu äußerte ich Bedenken, ob beide Genossen für die vorgesehene Funktion ausreichen würden.

Von mir aus machte ich als Vorschlag die Genossen Otto Winzer und Karl Schirdewan. Bei beiden lehnte Rudolf Herrnstadt ab, besonders heftig bei dem Letztgenannten. Ich möchte nicht unterlassen, festzustellen, daß ich mit den Genossen Winzer oder Schirdewan nie ein Wort darüber gesprochen habe, was besagen soll, daß diese Genossen in keiner Weise als Mitbeteiligte angesehen werden können.

In dieser Unterredung äußerte sich auch meine Meinung dahingehend, daß R. Herrnstadt selbst Sekretär des ZK werden solle, und zwar für Agitation. Dazu gab ich bereits auf dem 15. Plenum des ZK eine selbstkritische Erklärung ab.

(Ich muß noch einmal auf das Gespräch zu dritt in der Wohnung des Genossen Zaisser zurückkommen, über das ich bereits oben bezüglich des Inhalts der diskutierten Fragen

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

berichtet habe. Es wurde noch lang und breit über die Frage diskutiert, welchen Genossen man als Sekretär des ZK wählen und mit leitender Funktion gegenüber einigen wichtigen Abteilungen des ZK betrauen könne, vor allem der Abteilung Leitende Organe. Dabei kam es zu der Meinung, daß Genosse Rau dafür geeignet sei. Ich muß auch hier bemerken, daß ich nie mit dem Genossen Rau darüber gesprochen habe).

Bei der soeben besprochenen Unterredung mit R. Herrnstadt wurde auch über die Arbeiter des FDGB, die schweren Mängel in dieser Arbeit und die Bedeutung der Arbeiterfrage für die Partei gesprochen. Dabei habe ich den Gedanken geäußert, man müsse ein Mitglied des Politbüros an der Spitze des FDGB haben. Hermann Matern sei der geeignete Mann dafür. Für die ZPKK würde sich auch eine andere Lösung finden. Hermann Matern würde dann im Politbüro für die Arbeiterfrage und für die Arbeit des FDGB zuständig und verantwortlich sein. Dabei bezog ich mich auf das Politbüro bzw. das Präsidium des ZK der KPdSU, dem schon immer der Vorsitzende des Zentralrates der Gewerkschaften angehört hat. R. Herrnstadt äußerte sich zu diesem Vorschlag kaum. Ob er in der Orgkommission zur Sprache gekommen ist, weiß ich nicht.

Wenn ich heute, nach allem was geschehen ist und über die Fraktion Zaisser-Herrnstadt inzwischen bekannt wurde, diese Zeilen niederschreibe, wird mir klar, welchen schweren Fehler ich mit dieser Unterredung gerade bezüglich des Genossen Matern gemacht habe; denn ich leitete damit Wasser auf ihre Mühle. Das war mir damals nicht klar. Ich sprach darüber wie über einen Vorschlag, den man ruhig und sachlich im Kreise des Politbüros erwägen kann. Ich muß auch bemerken, daß ich nicht daran gedacht habe, daß die Partei den Genossen Matern zum FDGB kommandieren kann, sondern nur in der Weise, daß von unseren Genossen im FDGB ein entsprechender Vorschlag auf eine Wahl der Genossen Matern gemacht wird.

Daß dieser Gedanke nicht so abwegig war, wird für die ZPKK vielleicht dadurch unterstrichen, daß unabhängig von der Unterredung zwischen Herrnstadt und mir auch der Gen. Wandel bei der Begegnung mit mir denselben Gedanken erwog.

Ich habe diesen Bericht in kurzer Zeit geschrieben und mich bemüht, nichts Wesentliches auszulassen. Sollte mir beim weiteren Nachdenken noch eine wesentliche Ergänzung einfallen, so werde ich dieselbe nachholen.

Die Tatsache, daß ich mich mehrere Male mit W. Zaisser und R. Herrnstadt getroffen und politische Fragen sowie Fragen der Parteiführung besprochen habe, bedeutet, daß ich mich teilweise in ihre Fraktionstätigkeit habe hineinziehen lassen. Ich bin mir dessen nicht bewußt gewesen, weil ich zu spät ein Bild über die ganzen Zusammenhänge bekommen habe. Der Vorwurf, den mir die Genossen Ulbricht und Oelßner auf dem 15. Plenum des ZK machten und der auch im „Neuen Deutschland“ vom 22. August enthalten ist, daß Ackermann anfänglich die parteifeindliche Fraktion Zaisser-Herrnstadt unterstützt hat, ist infolgedessen vollauf berechtigt. Ich kam zu diesem falschen und schädlichen Verhalten, weil ich zeitweilig selbst auf der Position einer übertriebenen und unzulässigen Kritik an der Partei und einer persönlich zugespitzten Kritik an dem Genossen Ulbricht stand. Das bedeutete objektiv, dem Drucke rückständiger Stimmungen zu unterliegen und in der Praxis auf die Position eines Schwankens zwischen dem marxistisch-leninistischen und einem opportunistischen

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

Standpunkt in der entscheidenden Frage der Rolle und der Einheit der Partei sowie der Parteiführung zu geraten.

Ich bitte die ZPKK, meine selbstkritischen Erklärungen, u.a. in der Parteimitgliederversammlung des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten vom 3.9. und 10.9. bei der Beurteilung meiner schweren Fehler mit in Rechnung zu stellen. Ich lege die beiden in der Parteiversammlung des Ministeriums abgegebenen selbstkritischen Erklärungen als Ergänzung zu diesem Bericht bei.

Ferner bitte ich die ZPKK, auch meine Haltung auf dem 15. Plenum des ZK mit zu berücksichtigen, wo ich keine versöhnlerische Position mehr eingenommen habe, für den Ausschluß von Zaisser und Herrstadt aus dem ZK stimmte und auch die organisatorischen Konsequenzen gegen mich selbst billigte

gez. A. Ackermann.

[Quelle: SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2J/3.]

*Bundeszentrale für politische
Bildung*

DeutschlandRadio

*Zentrum für Zeithistorische
Forschung Potsdam e.V.*